

Wiemeler Dampfboot.

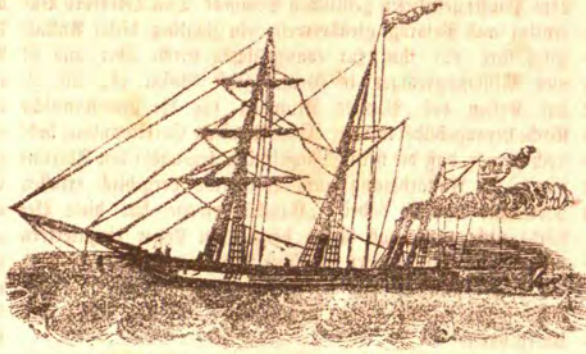
№ 188.

1874.

Freitag.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 3 Sgr.



den 14. August.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnent-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Zeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tages-Chronik.

Den 14., Nachm. 3 Uhr, im Wickschen Speicher,
Thomasstr., Verkauf von Pack-, Schreibe- und Postpapier;
4 Uhr, auf dem Magistratshofe Verkauf von abgepfändeten
und Nachschlüssen.

Der Socialismus und seine Gönner.

Im Mai und Juni d. J. haben die „Preussischen
Jahrbücher“ aus der Feder zweier sogenannten Katheder-
socialisten, der Professoren Schmoller und Brentano, Aufsätze
gebracht, deren Tendenz dahin ging, den Vertretern des
modernen Staates ans Herz zu legen, in Zukunft nicht
mehr vorzugsweise die Interessen der Besitzenden im Auge
zu haben und nicht jede Forderung des Arbeiterstandes als
eine revolutionäre, gegen den Bestand des Staates an sich
gerichtete zu betrachten. Diese Tendenz war durch spezielle
Hinweise auf die Mangelhaftigkeit der modernen Gesetzge-
bung über sociale Dinge begründet, und wir unsererseits
fügten damals naheliegenden Einwendungen gegenüber bei,
das Auftreten der socialistischen Führer werde um so maß-
voller und ruhiger werden, je ernsthafter die Arbeiterfor-
derungen höh'eren Orts genommen würden. Die Aufnahme
der erwähnten Aufsätze wurde aber den „Preussischen Jahr-
büchern“ in vielen liberalen Kreisen höchst übel genommen
und als einseitige Parteimahne für die Bestrebungen der
Socialisten geachtet, und nunmehr tritt denselben einer der
Herausgeber der genannten Zeitschrift, Professor Treitschke,
in einem geharnischten Streitartikel: „Der Socialismus
und seine Gegner.“ mit aller Macht seines polemischen Ta-
lentes entgegen. Dabei geht er „historisch“ zu Werke, d.
h. er sucht aus einer gebrängten Darstellung des Verlaufes
der gesellschaftlichen Entwicklung von der geschichtlichen Ur-
zeit an bis jetzt nachzuweisen, daß die arbeitertreundlichen
Kathedersocialisten mit ihren Ansichten und Forderungen sich
im Irrthum befinden und der socialistischen Agitation unser
Tage einen höchst staatsgefährlichen Vorstoß leisten; die
Folgerung, daß jene Kathedersocialisten also selbst
staatsgefährlich, und unter Umständen danach zu
behandeln seien, ergibt sich von selbst, ohne ausdrücklich ge-
zogen zu sein. Natürlich können wir hier der Entwicklung
des bekanntlich sehr leidenschaftlichen Gelehrten nicht in's
Einzelne folgen und haben das auch um deswillen nicht
nötig, weil dieselbe zunächst auf historische Gemeinplätze sich
zustützt, die jedem Gebildeten geläufig sind; wir wollen
daher nur einen Punkt hervorheben. Herr Treitschke be-
trachtet ebenfalls die Entstehung und den gewärtigen Be-
stand der bürgerlichen Gesellschaft als das Produkt einer
vernünftigen Entwicklung, scheint diese Entwicklung aber für
eine bereits völlig abgeschlossene zu halten, weil er die im
Schooß der modernen Gesellschaft gährenden Konflikte, die
doch auch zum „gegenwärtigen Bestand“ gehören, als un-
vernünftige Auswüchse bezeichnet. Mit dieser höchst unwill-
kürlichen und höchst unhistorischen Bezeichnung sind aber
die gesellschaftlichen Gegensätze, um welche jene Konflikte
sich drehen, leider nicht aus der Welt geschafft, und wir
halten es daher lieber mit den Gegnern des Herrn Treitschke,
welche die geschgebenden Factoren des modernen Staates
für berufen erachten, eine vernünftige Ausgleichung der Gegen-
sätze allmählig herbeizuführen und dadurch die bürgerliche Ge-
sellschaft vor Katastrophen zu bewahren, die unvermeidlich
eintreten müßten, wenn die maßgebenden Kreise sich dem
Glauben hingeben wollten, die gegenseitige Organisation der
Gesellschaft lasse nichts mehr zu wünschen übrig und müsse
als unverbesserlich mit Gewalt und bis an's Ende der Lage
aufrecht erhalten werden.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 11. August. [Zur Situation.]
Die Bemühungen der Deutschen Regierung für die An-
erkennung der Madrider Regierung Seitens der Europä-
ischen Großmächte sind jetzt so weit gediehen, daß die ein-
leitenden diplomatischen Besprechungen zur völligen Zu-
friedenheit der Deutschen Regierung beendet und jetzt an

ihre Stelle die formelle Mittheilung der Deutschen Regie-
rung an die übrigen Mächte erfolgen konnte, daß sie die
Absicht habe, die Madrider Regierung als legitime Regie-
rung der Spanischen Republik anzuerkennen. Den diplo-
matischen Instruktionen, welche vom hiesigen Auswärtigen
Amt an die Deutschen Vertreter in der Spanischen Ange-
legenheit vor einiger Zeit gerichtet wurden, folgte am
Schluß der vergangenen Woche eine Circulardepesche, welche
durch Vermittelung der Deutschen Gesandten den einzelnen
Regierungen zugestellt worden. Nur in Bezug auf Frank-
reich scheint nach einer officiellen Mittheilung der „Agence
Havas“ dieses Verfahren nicht eingeschlagen worden zu
sein. Fürst Hohenlohe soll am Sonnabend dem Herzog
von Decazes in mündlicher Form die Absicht der Deut-
schen Reichsregierung mitgeteilt haben, die Spanische
Regierung anzuerkennen. Eine darauf bezügliche Note
seiner Regierung dagegen habe der Botschafter nicht zu-
rückgelassen. — Ueber die Begünstigungen und Unter-
stützungen der Carlisten Seitens der Französischen Bevölkerung
sind an positiven Mittheilungen bisher nur wenige be-
kannt geworden. Daß von der Madrider Regierung an
das Versailles Cabinet darüber eine Note ergangen, diese
Thatsache drang sofort in die Oeffentlichkeit, aber weder
wurde bisher der Inhalt derselben bekannt, noch konnte
die öffentliche Meinung in anderer Weise sich eine genügende
Aufklärung verschaffen. Auf Grund einer authentischen
Analyse der vom Spanischen Gesandten in Paris an den
Herzog von Decazes gerichteten Note, welche heut aus
Madrid hierher berichtet wird, läßt sich der angeregte
Punkt jetzt vollständig würdigen. Diese Note enthält Ver-
schuldigungen gegen die Bevölkerung und die Behörden
Frankreichs, welche kaum zu widerlegen sind. Außer den
schon oft gehörten Klagen, daß, wenn Frankreich den Car-
listen keine Unterstützung geboten, z. B. die Einfuhr von
Waffen, Munition, Kleidern u. über die Spanische Grenze
offen gebildet hätte, Spanien den Aufstand längst unter-
drückt haben würde, führt die Spanische Note noch folgende
Momente an. Auf eine Anfrage des Spanischen Consuls
habe der Souspräfekt in Bayonne ohne Zögern erklärt,
es sei nur bewaffneten Militärs, nicht aber unbewaffneten
das Betreten Französischen Bodens unterjagt; die Unbe-
waffneten könnten die Französische Grenze selbst in
Uniform überschreiten. Nachdem aber am 16. Juni
der Befehl erteilt worden, daß Militärs in Uniform
keinesfalls der Zutritt auf Französischem Boden ge-
stattet werden könne, habe sich trotzdem am 23. Juni
der Carlistenführer Lizarraga mit 29 Mann Begleitung
ohne Anstand in Uniform nach Bayonne begeben und sei
ohne aufgehalten zu werden auf der Bahn nach Perpignan
gefahren. Auch haben unter Vorhitz der Herzogin Mar-
guerita, der Gemahlin des Don Carlos, zahlreiche Car-
listenverfammlungen ungehindert in Frankreich stattgefunden.
Am Schluß der Note wird verlangt, daß Frankreich die
Grenze gehörig sperre, die Carlisten festnehme, und die
Agitationen der Donna Marguerita hindere. Dann erst
werde man den Aufstand ersticken, dann auch werde Spa-
nien im Stande sein, den Französischen Interessen gerecht
zu werden. Die Beachtungen, welche man von hier aus
der Bonapartistischen Partei geschenkt, die längst gehegte
Vorausicht, daß von der kühnen, klug geleiteten Partei
manche Ueberraschung zu erwarten sei, haben sich als richtige
erwiesen. Sollte sich die heute telegraphisch angelangte
Nachricht von der Flucht Bazaines bestätigen, so kann
man überzeugt sein, daß die Bonapartisten, deren Muth
durch das Gelingen der Flucht ihres militärischen Ober-
hauptes bedeutend wachsen wird, nicht bei diesem Unter-
nehmen stehen bleiben werden. Denn es ist kaum zu be-
zweifeln, daß der Marschall seine Flucht mit Hilfe dieser
Partei bewerkstelligte. Der Einfluß, den die sich eines
ziemlich großen Anhangs im Lande erfreuende Partei auf
die Ereignisse der nächsten Zukunft in Frankreich ausüben
dürfte, kann gegenwärtig kaum hoch genug angeschlagen
werden und man darf in Folge des erwähnten Ereignisses

mit um so größerer Spannung den Beschlüssen der Häupter
des Bonapartismus in Arenenberg am 15. August ent-
gegensehen.

** Die überraschendste und interessanteste Nachricht,
welche jetzt die politischen Kreise unserer Stadt belebt, ist,
die Flucht des Marschalls Bazaine aus seinem Inselfe-
sängniß. Als der Marschall vor verhältnismäßig nur we-
nigen Monaten nachdem der ihn verurtheilende Spruch
des Kriegsgerichts die Welt in Erstaunen gesetzt hatte,
nach seinem Gefängniß überfiedelte, da wußte ein Jeder,
daß der Verteidiger von Metz nicht lange in den ihm
überwiesenen Mauern zubringen werde, und als es sogar
Kochsfort gelungen war über das Meer seinen Peinigern
zu entkommen, so konnte man schon mit Bestimmtheit vor-
ausagen, daß die Parteifreunde Bazaines nicht ruhen
werden bis sie den Marschall ebenfalls in Freiheit wußten.
Man sieht, Frankreich hat gar kein Glück mit seinen
politischen Gefangenen und Frau Mac Mahon mag keinen
geringen Schreck erhalten haben, als der Telegraph diese
neue Schreckensbotschaft meldete. Denn daß Bazaine nicht
zu denen zählen wird, die bereit sind dem Präsidenten
Frankreichs zur Stütze zu dienen, das ist doch leicht er-
klärlich. Vorläufig weiß man noch nicht auf welchem
Punkt uneres Europäischen Continents Bazaine auf der
Bildsfläche erscheinen wird, das weiß man aber, daß er
nicht unthätig bleiben wird und daß somit die Flucht des
Marschalls für den Präsidenten Mac Mahon keine ange-
nehme Zugabe ist zu den Wirren, welche ihn von allen
Seiten umdrängen. Frankreich hat mit seinem innern
Parteigetriebe so viel zu schaffen, daß seine Regierung,
wenn sie demselben ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden
sollte, in der That wenig Zeit übrig haben dürfte für die
auswärtigen Ereignisse.

— Die hiesige königliche Münze hat in der aller-
jüngsten Zeit ihre Maschinen in eine ganz bedeutend schne-
lere Gangart gesetzt, indem durch Auflegung von Holzschiben
auf die Transmissionsröhren deren Umfang erhöht und
dadurch das raschere Arbeiten ermöglicht worden. Diese
unheimbare Aenderung hat die ungläubliche Wirkung ge-
habt, daß seit ihrer Einführung täglich 580,000 Stück
Münzen fertig gestellt werden, ein Resultat, das sich für
die mit dem 1. Januar t. J. in fast allen Deutschen Staa-
ten einzuführende Reichswährung von nicht zu unterschätzen-
den wohlthätigen Folgen erweisen wird.

* In Bezug auf die vom 1. bis 3. September hier
abzuhaltende Versammlung des Vereins Deutscher Straf-
Anstalten hat der Minister des Innern, dem sehr viel
daran liegt, daß die Theilnehmung der Beamten eine zahl-
reiche sei, angeordnet, daß die Preussischen Staatsbeamten
nicht allein Diäten, sondern auch Ersatz der Reisekosten er-
halten sollen.

Koblenz, 10. August. Der hiesige katholische Beser-
verein, eine Vereinigung von Mitgliedern des Mainzer Ka-
tholikenvereins, ist heute polizeilich geschlossen worden.

Der Schneider-Congress zu Dresden hat seine Stun-
gen mit patriotischen Reden begonnen und beschlossen. In-
sonderheit bejubelt wurde ein Redner welcher ausführte:
Bis zum Jahre 1866 war in Deutschland nur alles Nüt-
werk; seitdem wir aber den engen Surtout des Bundesstags
zertrennt, gewendet, abgetragen und für immer abgelegt
haben, ist ein neues einziges Gewand für Deutschland ge-
schaffen. Der Feind von Westen mahnt uns, einig zu
bleiben. Er gedachte uns auf die Hosen zu klopfen; aber
wir haben ihn mit der ihm gebührenden Tracht heimges-
andt. Jetzt, da wir einig sind, können wir nur wünschen,
es möge der Krönungsornat, an dem wir gemeinsam für
Germania arbeiten, bald vollendet und eine Musterleistung
werden, an der nichts, weder im Zuchtnit noch in der Aus-
führung verborben sei. Möge der Reichskanzler mit fester
Hand Maß nehmen und halten, und sich von keinem Nüt-
schneider in's Handwerk pfeifen lassen.

München, 10. August. Das zweite Deutsche Sän-
gerfest hat unter strömendem Gewitterregen seinen An-

fang genommen. Die Theilnahme ist eine überaus zahlreiche, auch aus Hermannstadt (Siebenbürgen) und Buda-Pesth, ja sogar aus New-York sind Theilnehmer eingetroffen. Dem Programm gemäß fand am Sonnabend auf den verschiedenen Bahnhöfen der feierliche Empfang der auswärtigen Sänger statt; leider beeinträchtigte das abschreckende Regenwetter die festlichen Vorbereitungen einigermaßen. Am Sonntag früh vereinigte der Fahnenmarsch, der sich vom Rathhause nach dem Glaspalaste bewegte, gegen 300 Fahnen und Banner der verschiedenen Sängerbereine. Zu dem darauf folgenden Concerte hatte sich eine ungeheure Menschenmenge eingefunden, und schätzte man die Zahl der Anwesenden auf über 20,000. Wegen des anhaltend schlechten Wetters mußte der angesagte Festzug nach der Theresienwiese unterbleiben, und ist derselbe bis auf Weiteres verschoben worden. Dagegen fand am Abend die beabsichtigte Ovation für König Ludwig II. statt; es wurde u. A. die Nationalhymne dabei abgesungen. Im Glaspalaste war König Ludwig II. nicht anwesend, bemerkt wurden indessen von Mitgliedern des königl. Hauses: die Prinzen Adalbert, Ludwig und Leopold und die Prinzessin Gisela.

England.

London, 11. August. Ein Bundeschreiben Derby's vom 25. Juli an die Vertreter Englands im Auslande theilt die Antwort mit, welche die russische Regierung auf die bekannte, das Programm des Brüsseler Congress betreffende Englische Note gegeben hat. Dieselbe wurde schon in der Parlamentssitzung vom 28. Juli vom Premierminister Disraeli erwähnt und als eine durchaus befriedigende bezeichnet. Aus der jetzt vorliegenden Mittheilung ergibt sich, daß die russische Regierung die Wichtigkeit der von England erhobenen Bedenken durchaus anerkennt, insbesondere sich ebenfalls nicht der Erkenntnis verschließt, daß der Congress, um zu einem befriedigenden Resultat zu gelangen, nur diejenigen Vorlagen in den Kreis seiner Beratungen ziehen dürfe, welche gegründete Aussicht auf praktische Durchführung hätten, jede Verührung principieller Fragen aber, über welche voraussichtlich keine allgemeine Einigung herbeigeführt werden könnte, möglichst zu vermeiden hätte. Rußland selbst habe keineswegs die Absicht, das Programm des Congresses über die angebotenen Grenzen hinaus auszudehnen. Durch seine dem Congress unterbreitete Vorlage werde weder das Seekriegsrecht noch die gegenseitigen Verhältnisse der Kriegführenden zur See, noch überhaupt eine der durch das Völkerrecht im allgemeinen schon festgestellten Principienfragen in den Bereich der Discussionen gezogen. Wie Lord Derby berichtet, hätten die anderen Mächte dieselben Erklärungen abgegeben.

Italien.

Rom, 10. August. Augustin Theiner ist heute gestorben. Am 11. April 1804 zu Breslau geboren, studirte er dort Theologie, Philosophie und Jurisprudenz und gab im Verein mit seinem älteren Bruder Johann Anton 1828 ein freimüthiges Werk über die Einführung des Cölibats heraus, erwarb in Halle die juristische Doctorwürde und unternahm dann, mit einem Preussischen Stipendium versehen, eine wissenschaftliche Reise nach Wien, London und Paris, schließlich aber auch 1833 nach Rom, wo er in das Jesuiten-Seminar zu St. Iuseb eintrat und sich damals durch eine Reihe von Schriften als eifriger Ultramontaner bekundete. In den letzten Jahrzehenden war er Präfect des Geheimarchivs des heiligen Stuhles, verscherte aber die päpstliche Gunst durch die literarische oder vielmehr bibliothekarische Hülfe, welche er während des vaticanischen Concils den damaligen Oppositionsbischöfen leistete. Er bewohnte im Vatican eine über 150 Stufen hoch belegene Wohnung, die er gerade jetzt verlassen wollte, um in der Stadt ein bequemeres Quartier zu beziehen. Seine letzte Thätigkeit war der Geschichte des tridentinischen Concils gewidmet.

Eine bewaffnete Bande von etwa 50 Individuen hat am 7. versucht, den Eisenbahnzug zwischen Imola und Bologna aufzuhalten, indem sie die Schienen und den Telegraphen zerstörten. Der Zugführer ward aber rechtzeitig gewarnt und fuhr nach Imola zurück, wo er eine Compagnie Infanterie aufnahm und den Ruhestörern entgegenführte. Die Soldaten griffen die Bande an und nahmen den größten Theil derselben gefangen. Es waren Internationalisten. Am selben Abend wurden mehrere Personen in Bologna verhaftet, die sich denselben anschließen wollten, und sieben Kisten mit Waffen und Munition in Beschlag genommen. Die zwischen Imola und Castel San Pietro arretrirte Bande hatte an der Stelle der Bahn, welche sie zerstörte, auch die Bahnwärter gefangen genommen. Zu Rom sind, wie schon telegraphisch gemeldet, acht Führer der Internationale verhaftet worden. In der Romagna herrscht aber vollkommene Ruhe und die Landbevölkerung hat sogar dem Militär bei der Verhaftung der oben erwähnten Bande beigefanden.

Der Papst hat schweren Aerger über Dinge, die er trotz seiner Unfehlbarkeit nicht verhindern kann. So erregt jetzt in ganz Italien, und namentlich in Rom selbst, der Uebertritt des Priesters Alcesta Lanna zur evangelischen Kirche großes Aufsehen, denn seine Oberen hatten nur ein

Urtheil über ihn: „Er ist ein guter Kopf; er weiß mehr als die andern, und kann ihnen zur Nachahmung im Wandel empfohlen werden.“ Lanna ist Doktor der Theologie und war Professor der Philosophie am vaticanischen Priester-Seminar, auch Lehrer der Mathematik an einer polytechnischen Schule, deren Zöglinge ihn sehr lieb hatten. Seine Bildung empfing er in dem vom Papste gestifteten geistlichen Seminar. Don Telesford Vaccantini aus Pesorog gleicherweise ein Zögling dieser Anstalt ging kurz vor ihm zur evangelischen Kirche über und ist nun Missionsprediger in Genf. Fakt scheint es, als ob auf Kosten des Papstes Mummien für die protestantische Kirche herangebildet werden. Eine Römische Correspondenz hebt noch hervor, daß die heilige Inquisition gegenüber den Abtrünnigen die Aufforderung zum Widerruf vergeblich erlassen habe, und bemerkt dabei: „Glücklicherweise hat diese Behörde nicht mehr das Recht, dergleichen Keger einzukerkern und dem Scheiterhaufen zu überliefern, und Andere werden daher dem Beispiel der beiden Canonici folgen; vielleicht sogar nächstens ein Prälat aus der Umgebung des Unfehlbaren.“

Dänemark.

Kopenhagen, 7. August. Der Beschluß, den der Gemeinderath von Kopenhagen auf Antrag Meldahl's, des Directors der Kunstakademie, heute gefaßt hat, lautet wie folgt: „In Anerkennung der Bedeutung des Festes, welches heute auf Island gefeiert wird, sendet die Gemeindeverwaltung der Hauptstadt des Landes den Isländern ihren Gruß und beschließt: in Anbetracht der Herkunft Thorswaldsen's aus altisländischem Geschlecht als eine Gabe aus seiner Vaterstadt eine Statue von Thorswaldsen auszuführen zu lassen und dieselbe nach Island mit dem Ersuchen zu überenden, daß sie auf einem öffentlichen Platze in Reikjavik aufgestellt werden möge.“ Die Statue Thorswaldsen's wird nach seinem eigenen charaktervollen Werke „Thorswaldsen, auf die Hoffnung gestützt“ in Bronze gegossen und folgende Inschriften erhalten: „Bertel Thorswaldsen, geboren den 19. November 1770, gestorben den 24. Mai 1844, des Nordens größter Künstler, von väterlicher Seite aus altisländischem Geschlechte.“ Und: „Dieses Bild, nach Thorswaldsen's eigenem Modell gegossen, gab die Hauptstadt des Landes, Thorswaldsen's Vaterstadt und Erbin, Island in Anlaß des Tausendjahresfestes desselben 1874.“ Der Mann, der bei der Begrüßung des Königs auf den Färöerinseln unmittelbar nach seiner Ansprache vom Schlage gerührt todt zu Boden gesunken ist, war nicht der Bürgermeister von Thorshavn, sondern der Schullehrer Lützen, Mitglied des färöischen Lagthings.

Belgien.

Brüssel, 8. August. Nur dürftig und tropfenweise sichern hier und da einige authentische Informationen durch den lautsprachigen Schleier durch, womit der internationale militärische Congress sich umgeben und eingehüllt hat. Die „N. Fr. Pr.“ theilt hierüber folgendes nicht uninteressante Factum mit: Die Französischen und Englischen Delegirten verhalten sich zur Stunde noch rein passiv und nahmen bisher keinen thätigen Antheil an den Debatten. Dagegen berichten sie um so fleißiger an ihre respectiven Regierungen.

Die Prinzessin Karl von Preußen hat diese Woche der Gemahlin des Italienischen Kronprinzen in Spa einen Besuch gemacht, und wurde die innige Art und Weise, wie die beiden Fürstinnen auf dem Bahnhofe sich begrüßten und umarmten, sehr bemerkt. — Die Prinzessin Margarethe von Italien begiebt sich im Laufe dieser Woche nach Ostende, um dort die Seebäder zu gebrauchen.

Türkei.

Pius IX. kann es wirklich als eine besondere Begünstigung des Himmels betrachten, daß er ihn zum Oberhaupt der katholischen Christenheit und nicht zu dem der mohamedanischen Welt gemacht hat, denn als solches wäre er mit seinem Gluden schon längst fertig und würde sich nun in irgend einer schönen Villa am Bosporus mit seiner knappen Pension als entspannter Statthalter Gottes auf Erden begnügen müssen. Denn Sultan Abdul-Aziz — so wird aus Constantinopel berichtet — hat nicht die Geduld eines Victor Emanuel und unser Großvezier gleicht nicht im mindesten Herrn Minghetti, da Beide, wenn ihnen ihr Papst, der Scheik-ul-Islam nämlich, nur ein klein wenig Opposition macht oder es wagt, sich gegen irgend ein Staatsgesetz aufzulehnen, seiner Herrlichkeit dadurch ein Ende zu machen wissen, daß sie ihm durch einen einfachen Polizeidiener (Kawak) — nicht einmal einen Engel benutzen sie dazu, die Gottlosen! — seine Abfertigung in's Haus schicken und sich dann nach eigenem Gutdünken einen neuen Papst geben. So haben sie es nämlich jetzt mit dem erst vor kurzem neu erwählten Scheik-ul-Islam gethan, der sofort abgesetzt wurde, weil er gegen einen Befehl des Sultans Opposition machte. — Habemus papam! rufen jetzt die Türken und sind dabei höchst erstaunt über die Geschicklichkeit des Großveziers, der den neuen Scheik-ul-Islam, Hassan Behmi Efendi, über Nacht wieder mit seiner früheren Würde bekleidete, ohne daß der alte Scheik-ul-Islam nur etwas von seiner geschehenen Amtsentsetzung merkte, die

ihm erst am andern Morgen offiziell mitgetheilt wurde. Man sieht daher recht deutlich, wie weit noch die abendländische Christenheit gegen die Türken in der Civilisation zurück ist und was sie von diesen erst noch zu lernen hat.

Amerika.

** Die Brasilianische Regierung hat mittelst eines in ihrem amtlichen Organe am 7. Mai d. J. publicirten Decrets wiederum eine Concession zu einem Colonisations-Unternehmen ertheilt, Inhabts deren der Unternehmer Bento José da Costa gegen die Verheißung einer Regierungssubvention verpflichtet ist, innerhalb eines Zeitraumes von 5 Jahren (für sich allein oder mittelst einer von ihm binnen Jahresfrist zu gründenden Gesellschaft) bis zu 15,000 landbauende oder auf dem Lande arbeitende Einwanderer aus Europa (und zwar wenigstens 1000 im ersten Jahre) in die Nord-Brasilianischen Provinzen Alagoas und Pernambuco einzuführen und dieselben „als Tagelöhner oder als Theilnehmer nach dem Parcerie-Systeme oder als kleine Grundeigentümer“ anzustellen. Es ist bekannt, daß ganz besonders der nördliche Theil von Brasilien, wegen seines tropischen Klimas für eine Deutsche Colonisation durchaus ungeeignet ist, eine Erfahrung, die erst im vorigen Jahre das gänzliche Scheitern der in der Provinz Bahia in Angriff genommenen Colonisations-Unternehmungen Moniz und Theodoro von Neuem bestätigt hat. Der größte Theil der dorthin eingeführten Deutschen Colonisten hat, nachdem ein namhafter Procentfuß durch Krankheit auf den Colonien zu Grunde gegangen, vor kurzem im äußersten Elend nach Deutschland zurückgeschafft werden müssen. Da anzunehmen ist, daß der jetzige Unternehmer kein Hauptaugenmerk wiederum auf Deutschland gerichtet haben wird, so sind Seitens des Reichskanzleramts die verbündeten Regierungen veranlaßt, vor der zu gewärtigenden Agitation der Brasilianischen Agenten zu warnen.

** In den letzten Tagen machte ein Artikel der „New-Yorker Handelszeitung“ durch die hervorragenden Organe der Deutschen Presse die Runde, welcher von der in Aussicht genommenen Wiederwahl der Präsidenten Grant handelte und mit Rücksicht auf den Umstand, daß bisher in Amerika noch nie ein Präsident zu einem dritten Amstermin gewählt wurde, nicht geringes Aufsehen erregte. Mit Rücksicht auf diesen Artikel verdient ein Artickel in der Nr. 219 der „Dresdener Presse“ Beachtung, der durch seine sachgemäße Behandlung des Gegenstandes den Beweis lieferte, daß Verfasser mit den Amerikanischen Verhältnissen genau vertraut ist. Der Verfasser kommt zu dem Schlusse, daß wenn die Bundesconstitution allerdings keinen Gesetzesparagraphen enthalte, welcher die Wiederwählbarkeit eines Präsidenten zum zweiten, dritten oder vierten Mal bestatigt oder verbietet, wenn somit also formell kein Hinderniß sei Grant noch eine Reihe von Jahren hindurch im Besitz seiner jetzigen Würde zu lassen, so sei doch der republikanische Geist in der großen Mehrheit des Amerikanischen Volks noch nicht so sehr verkommen, daß der Imperialismus und seine cäsarischen Gelüste gewinnen könnten. Der mit Amerikanischen Dingen scheinbar vollkommen vertraute Verfasser stimmt mit der Ansicht New-Yorker „Evening-Post“ überein, welche der Meinung ist, daß ein dritter Termin für einen Präsidenten der Vereinigten Staaten eine verbotene Frucht sei, die demjenigen Schaden zufüge, welcher sie zu pflücken versuche.

Neueste Nachrichten.

Posen, 12. August. „Kurper“ zufolge zogen Stefan Mechala und Propst Schaufst ihren Protest gegen die Anordnungen der staatlichen Diözesanverwaltung zurück und kehren insoweit dessen in den betreffenden Sprengel zurück. Kissingen, 12. August. Fürst Bismarck ist um 9^{3/4} Uhr mit der gesamten Familie nach Berlin abgereist unter lebhafter Acclamation einer zahlreichen Volksmenge. Der Regierungspräsident von Unterfranken, Graf Purburg, der Vademocommissar Graf Pappenheim und Herr v. Madai verabchiedeten sich am Bahnhofe. — Der behandelnde Arzt des Fürsten Bismarck, Dr. Viruf, ist zum Baierschen Hofrathe ernannt.

Paris, 10. August. Der Präfect von Constantine suspendirte auf zwei Monate einen Oberst-Lieutenant, zwei Majors und zwei Hauptleute der Bürgergarde, die einem Civil-Leichenbegängniß angewohnt. — Die Banonner Polizei hat weitere 20,000 ungefüllte Patronen faßirt. — Wien Public erklärt die Gerüchte über das Unwohlsein Thiers' für falsch. — Der Fürst von Serbien, bisher in Gauz Bonnes, kommt am Donnerstag nach Paris, wo er bis Ende des Monats bleibt. — Clericale Blätter bringen folgende Depesche: Reung sur Loire, 10. August. Gestern glänzende Wallfahrt nach Cléry, 20,000 Personen, 200 Priester, sieben Bischöfe nahmen Theil. Der Erzbischof von Bordeaux segnete das Banner des katholischen Gesellen-Vereins von Orleans. Eine große Procession schloß die Feier. — Das Popolo Romano meldete, daß die päpstlichen Nuntien in Frankreich, Portugal und Oesterreich Befehl erhalten hätten, genannte Mächte zu bestimmen, auf ihr Ausschlußrecht bei der Papstwahl zu verzichten, moegen der Vatican sich zur Revision der Concordate verstehen werde. Der

ultramontane Monde erklärt sich ermächtigt, diese Nachricht förmlich zu benentzen.

11. August. Oberst Billeite, ehemaliger Adjutant Bazaine's, welcher freiwillig dessen Gefangenhaft theilte, ist gestern in Marseille verhaftet worden. Dem Vernehmen nach ist Bazaine in Begleitung seiner Gemahlin und seiner Kinder, die am letzten Sonntag zum Besuche in St. Marguerite eingetroffen waren, entflohen. Die Fahrzeuge, auf welchen die Familie Bazaine's die Ueberfahrt nach der Insel gemacht hat, sollen zur Verwirklichung der Flucht benutzt sein. Welche Richtung die Flüchtlinge eingeschlagen haben ist noch nicht bekannt.

Ueber die Flucht Bazaine's sind hier noch folgende Mittheilungen eingegangen: Der Marschall entwich in einem Boot, welches an das Fort Marguerite herangefahren war. Bei dem Hinabgleiten scheint Bazaine sich verletzt zu haben, wenigstens weist das Seil Blutspuren auf. Das Boot fuhr auf einen Dampfer zu der den Flüchtling noch im Bereiche des Forts aufnahm und ihn später wahrscheinlich zwischen Bentiniglia und Genua an das Land gefahren wird. Oberst Billeite ist in Marseille im Fort St. Nicolas internirt worden.

12. August. Der Fluchtplan Bazaine's soll seit sechs Wochen bestanden haben. Bazaine, anfangs abgeneigt, stimmte zu, als der letzte Versuch seiner Frau, die Umwandlung der Gefängnißstrafe in Verbannung herbeizuführen, scheiterte. Das Fluchtschiff war ein Italiensches. Der Procurator in Grasse verhaftete den Gefängnißdirector und Wärter; auf der Insel sind Truppen consignirt. Gensdarmen befinden sich statt der Infanterie auf Posten. Der Landungsplatz Bazaine's ist unbekannt; Italien oder Spanien.

General Lewal, der mit der Führung der Untersuchung über die Flucht Bazaine's beauftragt ist, ging nach Sainte Marguerite ab, Billeite wird in strenger Isolirhaft gehalten; der Fortkommandant ist gleichfalls verhaftet. Marseille, 12. August. 80 Personen wurden wegen Theilnahme an dem Communeaufstand von 1870 in der letzten Nacht verhaftet.

London, 11. August. Der in Darvenhill ausgebrochene Streik der Kohlenrubenarbeiter ist durch Vergleich zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern beendet.

Lotterie.

Bei der am 11. d. angefangenen Ziehung 2. Klasse 150. Königl. Preussischer Klassen-Lotterie sind nachstehende Gewinne gefallen. 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 71,643. 2. Gewinne von 4000 Thlr. auf Nr. 68,452 u. 82,367. 2 Gewinne von 2000 Thlr. auf Nr. 12,423 u. 69,781. 1 Gewinn von 600 Thlr. auf Nr. 3453. 2 Gewinne von 200 Thlr. auf Nr. 20,037 u. 67,983. 2 Gewinne von 100 Thlr. auf Nr. 85,021 und 85,796.

Provinzielles.

Der am 3. August in Muskau gestorbene Professor Hans Ferdinand Nagmann wurde in Berlin am 15. August 1797 geboren, widmete sich daselbst seit 1814 dem Studium der Theologie, trat 1815 unter die freiwilligen Jäger und setzte nach seiner Rückkehr aus Frankreich seine Studien in Berlin und dann in Jena fort. Der Durchschneidung angeblich, nahm er thätigen Antheil am Wartburgfest (October 1817), das er in einer Schrift schilderte und wodurch er in weiteren Kreisen bekannt wurde. Später in die demagogischen Untersuchungen verwickelt, und nachdem in Preußen die öffentlichen Turnanstalten geschlossen waren, fand er in Baiern wieder ein Feld seiner Thätigkeit. Im Jahre 1826 folgte er einem Ruf als Lehrer der Turnkunst bei dem Königl. Cadettencorps in München, wo ihm 1828 auch die Gründung und Leitung einer öffentlichen Turnanstalt für die Schulen übertragen wurde. Im folgenden Jahre erhielt er eine außerordentliche Professur an der Münchener Universität, an welcher er seit der Vorlesungen über Altdeutsche Literatur gehalten, machte 1833 eine wissenschaftliche Reise nach Italien, wurde 1835 ordentl. Professor und zugleich im Ministerium Referent für das Schulwesen, später auch ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Als mit dem Regierungsantritt Friedrich Wilhelms IV. in Preußen der Turn, welcher auf der öffentlichen Ausübung der Turnkunst gelegen, aufgehoben wurde, wurde Nagmann 1842 nach Berlin, seiner Vaterstadt, berufen, um die Wiedererrichtung des allgemeinen Turnunterrichts in Preußen auszuführen; die erste Frucht dieser Stellung war die Errichtung des Turnplatzes des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums am Fuße des alten Jahr'schen Turnplatzes in der Halenbaude. Nachdem Nagmann dann noch 1846 zugleich eine Professur der Altdeutschen Sprache und Literatur an der Universität Berlin erhalten, war er auf beiden Gebieten, die er sich zum Lebensberufe gemacht, thätig, bis vor einigen Jahren wiederholte Schlaganfälle der Wirksamkeit des thätigen Mannes ein Ziel setzten. Unter seinen zahlreichen literarischen Arbeiten sind besonders seine Ausgaben älterer Deutscher Sprachdenkmäler zu nennen. Bei allen, die ihn kannten, wird seine Lebenswürdigkeit im häuslichen Kreise, sein edler auf das Gemeinwohl gerichteter Sinn und vor Allem seine patriotische Gesinnung im treuen Gedächtniß bewahrt werden.

Ueber die Schwierigkeiten, welche von Russischer Seite dem Grenzverkehr zwischen Preußen und Ausland entgegengeföhrt werden, spricht sich neuerdings der Jahresbericht der Posener Handelskammer pro 1873 aus. Sie beantragt die Intervention der Staatsregierung dafür, daß die Unterhaltung des Weichselwasserwegs und die Regelung des Abgabewesens auf der Weichsel zwischen Preußen und Ausland durch eine Convention gesichert werde. Ferner beschwert sich die Handelskammer über den traurigen Zustand, in welchem sich der Postverkehr mit einfachen Briefen nach Osten in Polen, die nicht unmittelbar an der Eisenbahn gelegen sind, befindet. Briefe bleiben oft lang liegen, oder sie gehen öfters sogar verloren. Auch der Reiseverkehr werde außerordentlich erschwert; sämtliche mit Deutschen Pässen versehene Reisende seien bei länger als 48 Stunden dauerndem Aufenthalt in Polen genöthigt,

diese Legitimationen mit einem Visum des Vorsehers des Bezirks versehen zu lassen, andernfalls sie vor Uebergang über die Grenze gezwungen würden, diese Bescheinigung nachträglich durch persönliche Vorstellungen in dem Bureau des bezüglichen Beamten zu beschaffen. Ferner bestimme eine neuere Anordnung der Russischen Regierung, daß jeder in Polen lebende Deutsche seinen heimathlichen Paß, auf den er bisher ungehindert überallhin reisen konnte, bei der Polizeibehörde der Gouvernements-Hauptstadt niederlegen müsse, worauf er von dieser gegen 2 1/2 Rubel einen Russischen, für das jenseitige Ufer gültigen Paß empfangen. Wollte er dann ins Ausland reisen, so erhalte er nur gegen Rückgabe dieses Russischen Passes von dem Consulat gegen Zahlung von 2 1/2 Rub. einen Legitimationschein mit beschränkter Zeitdauer. Verschiede letztere Priß, so könne er nach Polen nur dann wieder zurückkehren, nachdem er sich im Auslande einen neuen Reisepaß mit Russischem Visum verschafft. Es sei dieses Verfahren für den Reisenden nicht allein mit mancherlei Kosten verknüpft, sondern überdies zeitraubend. Es wäre zu wünschen, daß diesen Beschwerden Abhilfe geschaffen werde.

Elst. Vor einigen Tagen stürzte die zu stark beladene Transportbrücke am jenseitigen Memelufer, über welche das Bahnmateriale fortgeschafft wird, zusammen. Es wurde Niemand beschädigt. Die Brücke wird sehr schnell wieder hergestellt.

Königsberg. Bekanntlich liegt es im Projecte, die Festung Königsberg mit einer Anzahl vorgesehener Forts zu umgeben, welche, mit einander so zu sagen eine ideale Fällung habend, wie die Spigen der Strahlen eines Sternes gruppiert sind, dessen Kern Königsberg bilden würde. Kürzlich nun sind mehrere Offiziere des großen Generalstabes hier gewesen und haben Vermessungen angestellt. Ein besonderes Augenmerk bei dieser Garnirung Königsbergs mit Forts wird auf die Verberstung des Pregels gerichtet sein. Die fortificatorische Anlage an der Pregelmündung bei Holstein, bestehend in zwei Planeten, und das ähnliche Festungswerk auf dem linken Pregelufer bei Contienen, gegenüber Dammtrug, sollen erweitert werden. Demnach ist auf Spittelrüger Gründe neben dem Friedrichsberger Wege, gleich hinter Marienberg, das Terrain zu einem Fort, mit der Stirn über Metgethen nach dem Pregel zu gerichtet, abgesteckt. In dortiger Gegend, bei Charlottenburg am Juditter Walde, soll während des Baues eine Feldziegelei eingerichtet werden. Das nächste Fort würde bei Charlottenberg an der Fuchsbürger Chaussee unweit dem Trecker Waldbause zu liegen kommen, sodann eines zwischen Beydritten und Ballgt. Das nächste bei Quebnau ist bereits in Angriff genommen und wird zuerst fertig gestellt. Sodann ist ein Fort zwischen Palmburg und Dorf Lauth und korrespondirend damit ein anderes auf dem jenseitigen Pregelufer bei Neuendorf projectirt, weiter eines bei Seeligenfeld; dort sind zum Baugrund und Vorterrain bereits 54 Morgen vom Besitzer Wofegien angekauft. Dann kommt ein Fort nach Weißstein zwischen Ludwigsvalde, Aweiden und Karschau hin, und endlich eines auf Kalger Grund und Boden in der Nähe der Pregelmündung, korrespondirend mit dem Holsteiner Fort.

Trakehnen. Am Mittwoch war bei der alljährlich im Landgestüt Trakehnen abgehaltenen Versteigerung anständigster Landestheide ein überaus zahlreiches Publikum, namentlich aus Russland und Polen, erschienen. Es wurden hohe Preise für die Pferde gezahlt, so für mehr als 20jährige Gengste bis 1000 Thlr., für alte Mutterfutren 800 Thlr. und darüber. Ein zweijähriger Schimmelhengst (Krippenstier) brachte 1500 Thlr. Zu der Auktion war auch der amerikanische Circusinhaber Myers erschienen, der einen Hengst gekauft hat.

Kastenburg. Auf einem benachbarten Gute wurden vor einigen Tagen des Morgens sämtliche junge Hühner todt gefunden. Zur Ermittlung der Todesursache wurde einigen der Kropf und der Magen aufgeschnitten, wobei sich ergab, daß eines eine Menge vergifteter Fliegen, ein anderes eine große Quantität Rüben verzehrt hatte. Da das Experiment nicht mit allen Hühnern vorgenommen wurde, so ist ein sicherer Anhalt vorläufig nicht gewonnen; immerhin aber dürfte der Fall zu der Vorsicht mahnen, vergiftete Fliegen regelmäßig zu vergraben.

Danzig, 10. August. Die Gewerbebetreibenden unserer Stadt anerkennen in der im Gewerbehause abgehaltenen Versammlung anerkennen, daß Provinzial-Gewerbe-Ausstellungen geeigneter als Welt-Ausstellungen sind, den kleinen Fabrikanten zu nützen, indem der Werth jedes Ausstellungs-Objectes mehr berücksichtigt und der Erfinder nützlicher Fabrikate eher Anerkennung in einem begrenzten Cyclus findet als auf einer Weltausstellung, wo sich die kleine Industrie in dem massenhaften der Groß-Industrie ganz verliert. Außerdem wurde hervorgehoben, daß die im nächsten Jahre beabsichtigte Provinzial-Gewerbe-Ausstellung zu Königsberg nur durch solche Gegenstände beschickt werden solle, die lediglich dem Consum in der Provinz dienen und dürfte Königsberg als Knotenpunkt vieler Eisenbahnen wohl am meisten geeignet erscheinen, auch ein für die Aussteller günstiges Resultat bezüglich des Absatzes ihrer Artikel zu erzielen. Zuwörder soll nunmehr durch die Preise, sowie durch Aufmunterung der Gewerbetreibenden in den kleineren Städten und auf dem Lande eine recht rege Theilnehmung hervorgerufen werden und wird das Danziger Local-Comitee unter Herrn Stadtbaurath Licht weitergehende Schritte am 14. d. M. beraten.

Locales.

[Zur Martrechnung.] Für die Stenerveranlagungen hat der Finanzminister verfügt, daß 1 Pfennig der Thalerwährung zu 1 Martpfennig, 2 zu 2 Martpfennigen, 3 zu 3, 4 zu 3, 5 zu 4, 6 zu 5, 7 zu 6, 8 zu 7, 9 zu 8, 10 zu 8 und 11 Pfennige der Thalerwährung zu 9 Martpfennigen berechnet werden soll.

Fremden-Report.

Britisch Hotel. Baun inspector Siehr a. Insterburg Rankneute: Friedländer, Dellers a. Wehlan, Moser a. Königsberg, Heidemann a. Berlin. Victoria Hotel. St. Grelzen der Oberburg-Graf v. Kayserling nebst Dienerschaft a. Mautenburg. Derst Meddman nebst Familie a. Berlin. Kauf: Cherschowsky nebst Gemahlin a. Russland, Gautsch a. Barthmon, Claassen a. Bremen, Pimann, Pilger, Kowitz a. Berlin, Wachter a. Insterburg, Daltowsky a. Königsberg.

Familien-Nachrichten.

Vorlobt: Herr Gerichts-Actuar Emil Gerhardt mit Fräul. Bertha Czgan in Goldap.

Geboren: Herrn Wilhelm Tanz in Bischofsburg ein Sohn. Herrn Hotelier Adolf Schmitt in Eydshuhnen eine Tochter.

Gestorben: Herr Kreisphysikus Dr. Wilhelm Steppuhn in Bartenstein. Frau Elisabeth Dahl in Königsberg. Herrn Hugo Busch in Königsberg Söhnchen Hugo.

Schiffsnachrichten.

Hercules -- Krüger, 27 Bristol, 10.8 Drega. Newyork, 10. August. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd America, Capt. A. de Limon, welches am 25. Juli von Bremen und am 28. Juli von Southampton abgegangen war, ist gestern 1 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen.

Bremen, 11. August. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Minister Moon, Capt. S. Erdmann, hat heute die 2te diesjährige Reise via Havre nach Newyork mit Ladung und Passagieren angetreten.

Antlicher Königsberger Börsenbericht.

Königsberg, 12. August. (Producten-Bericht.) Weizen loco hochbunter per 1000 Kil.; bunter loco per 1000 Kil.; rother loco per 1000 Kil. -- Roggen loco fest, inländischer per 1000 Kil. neuer 127pfd. 60 Thlr. (72) bez.; loco russischer per 1000 Kil. 113/14pfd. 45 1/2 Thlr. (55) bez., 117/18pfd. 49 1/2 Thlr. (59 1/2) bez.; pro August per 1000 Kil. -- Thlr. Br., -- Thlr. Gd.; pro September per 1000 Kil. -- Thlr. Br., -- Thlr. Gd.; pro September-October per 1000 Kil. 52 Thlr. Br., 51 Thlr. Gd. -- Gerste loco große per 1000 Kil. Graupen 59 1/2 Thlr. (62) bez.; kleine loco per 1000 Kil. -- Hafer loco abfallender Plan, per 1000 Kil. 50 1/2 Thlr. (38) bez., 55 1/2 Thlr. (41 1/2) bez.; pro August per 1000 Kil. -- Thlr. Br., -- Thlr. Gd.; pro September per 1000 Kil. -- Thlr. Br., -- Thlr. Gd.; pro September-October per 1000 Kil. 53 Thlr. Br., 52 Thlr. Gd. -- Erbsen loco weiße pro 1000 Kil.; graue loco pro 1000 Kil.; grüne loco pro 1000 Kil. -- Bohnen loco pro 1000 Kil. -- Wicken loco pro 1000 Kil. -- Leinfaat loco feine per 1000 Kil.; mittel loco pro 1000 Kil.; ordinäre loco pro 1000 Kil. -- Rübsaat loco gut behauptet, per 1000 Kil. 74 1/2 Thlr. (80) bez., 75 1/2 Thlr. (82) bez., 77 1/2 Thlr. (84) bez., 78 1/2 Thlr. (84 1/2) bez. -- Dotterfaat loco per 1000 Kil. -- Buchweizen loco pro 1000 Kil. -- Buchweizengrütle loco per 50 Kil. -- Hanfsaat loco pro 50 Kil. -- Kleesaat loco rotthe per 50 Kil.; weiße loco pro 50 Kil. -- Thymothenn loco pro 50 Kil. -- Rübsl loco ohne Faß per 50 Kil. -- Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. -- Rübsl loco pro 50 Kil. -- Leinöl loco pro 50 Kil.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Falles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco 27 1/2 Thlr. bez.; pro August 27 1/2, und 28 Thlr. bez.; pro September 27 1/2 Thlr. bez.; pro October 26 Thlr. bez. NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen Weizen für pro 85pfd. -- Roggen pro 80pfd. -- Gerste, Leinfaat und Buchweizen pro 70pfd. -- Hafer pro 50pfd. -- Rübsaat und Dotterfaat pro 72pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Berliner Börse.

Berlin, 11. August. Der Verkehr eröffnete in gleicher Festigkeit wie gestern; das Conriveau erschien wenig verändert für Oesterreichische Renten eine Kleinigkeit höher, für Eisenbahnen niedriger. Anregung fehlte auf sämtlichen Gebieten vollständig, selbst die speculativen Devisen waren Anfangs fast ganz geschäftslos. Die weitere Entwicklung zeigte keine größere Regsamkeit, überall schien das flottante Material zu drücken, ohne daß man jedoch einen Druck auf größeres Angebot ausübte. Wir notiren: Franzosen 196 1/2 - 197 1/2 - 7 1/2 - 7 1/2, Lombarden 83 - 84 - 3 1/2 - 4 - 3 1/2, Kredit Actien 148 - 149 - 7 1/2, Disconto Commandit-Anteile wurden vor Ultimo zu 180 etw. 179 1/2 - 180, gehandelt, Laurabütte zu 141 1/2 - 142 1/2 - 1, Dortmund Union blieb zu 51 1/2 - 52 - 1, angeboten. Oesterreichische Neben-Bahnen waren sehr ruhig, Ausfiker und Turnau-Prager höher. Von fremden Renten wurden Oesterreichische, besonders Papierrente bevorzugt, auch Türken und Italiener stellten sich eine Kleinigkeit höher. Lombardische und Lemberg-Galizischer Prioritäten waren begehrt. Preussische Eisenbahnen gaben in der Mehrzahl nach, namentlich auch Schlesische und leichte Devisen. Banken und Zinspapiere zeigten sehr feste Haltung, belebt erschienen Mecklenburger Hypothekendar, Geraer Kredit, Deutsche Union und Deutsche Post, Ritterburg und Pluto, Große Berliner Pferdebahn und Egells. Wechsel belebt, aber wenig fest.

Table with exchange rates for various locations like Amsterdam, London, Paris, Petersburg, etc., listing rates for different currencies and terms.

Telegraphischer Witterungsbericht vom 13. August Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.

Table with weather data including location (e.g., Memel, Helfingsfors, Petersburg), barometric pressure, temperature, wind direction, and general sky condition.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Abchieds-Compliment.

Bei seiner plötzlichen Abreise nach Berlin ruft der „Memeler Turn-Genossenschaft“ ein donnerndes Gut Heil zu.

Richard Tarweil.

Die der unverehelichten Emma Lopath zugefügte Beleidigung nehme ich hierdurch zurück.

C. Mauroschat.

Schützen-Garten.

Heute Freitag, den 14. August cr.:

Abend-Concert.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. — Entree 2 1/2 Sgr. Schützenmitglieder zahlen nach Belieben.

Theater-Saal.

Sonnabend, den 15. August cr.

Abend-Concert.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 11 Uhr. Entree pro Person nach Belieben.

R. Laude.

Restaurant de Passage.

Heute Freitag, den 14. August und folgende Tage:

CONCERT

und Gesangs-Soirée.

der Norddeutschen Singpiel-Gesellschaft „Batavia“, unter Leitung ihres Directors Herrn Scheel aus Kiel. Auftreten im Kostüm.

Bürger-Garten.

Heute und an den folgenden Tagen: Concert u. Gesangs-Vorträge von der Familie Ludwig aus Böhmen. Anfang 7 Uhr. Entree nach Belieben.

Daudert's Restauration.

Heute Abend

Matjes-Herings-Picknick.

Allgemeine Krankenkasse.

Des Jahrmarkts wegen, fallen die üblichen Geschäftsstunden Sonntag, den 16. d. Mts., im Vereinslokal aus. Die Unterstützungsgelder werden in der Wohnung unseres Rentanten, Herrn A. Tolksdorf, Contre-Escarpe, ausgezahlt.

Für den Vorstand
R. Lay.

Während der Jahrmarktszeit

verkaufe, wie bekannt, auch in diesem Jahre meine

Porzellan- und Glaswaaren

zu herabgesetzten Preisen und empfehle einem geehrten Publikum zur gefälligen Beachtung.

J. Kerkau.

Der Unterzeichnete, der den diesjährigen Memeler Jahrmarkt mit seinem reich assortirten Lager vorzüglicher Stuben- u. Taschenuhren jeder Gattung, welche sehr sorgfältig reparirt (abgezogen) sind, besuchen wird, ist durch die günstigsten Gelegenheitskäufe in den Stand gesetzt, die beste Waare für die billigsten Preise unter sicherer Garantie auf 2 Jahre zu verkaufen. Standort erkenntlich an der unterzeichneten Firma. **A. Florian Rusf.**

Heute erhalten erste Sendung

Kirsch- & Himbeersaft,

weitere Bestellungen erbitten.

Gebr. Ohm.

Schiffs-Verkauf.

Die hier liegende Italienische Bark „Marie Angelo“ 147 Normallasten groß, geführt von Capitain A. Piraino, soll aus freier Hand verkauft werden. Das Schiff ist 1851 in Sestro Ponente von Eichenholz neu erbaut, 1869 vollständig durchgebaut, mit Metallhaut versehen, in Veritas Français 5/6 1. 1. classifizirt, ladet ca. 17 Reel Kohlen und geht 15 Fuß tief.

Nähere Auskunft erteilt

Adolph Carosus,
Schiffsmüller.

Rein Waarenlager ist zum bevorstehenden Jahrmarkte in allen

Arten von

Haus- und Schlesischen Leinen-Waaren

neu und gut assortirt. Mit Rücksicht darauf, daß ich kurz nach dem Markte den hiesigen Ort verlassen werde und daher das ganze Lager, soweit als irgend möglich, aufräumen möchte, stelle ich dasselbe für die Dauer des Marktes zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen

zum Ausverkauf.

Hermann Jaeger,
Friedrich-Wilhelm-Straße 14-15.

NB. Außer meinem Ladengeschäft befindet sich eine Verkaufsstelle während des Marktes auf dem Marktplatz, geradeüber Herrn Julius Krieger.

Credit-Verein.

Vorstandssitzung: Freitag, den 14. August c.

Öffentliche Arbeiten.

Behufs Ermittlung eines Unternehmens zur Stellung des Balzvorpanns nebst Wassertransports zur Befestigung einer Schüttung der Memel-Lilziter Chaussee von Nr. 0,88 bis Nr. 1,16 ist auf

Montag, den 24. August c., Vorm. 11 Uhr, im Geschäftszimmer des Unterzeichneten ein Submissions-Termin anberaumt.

Die Submissions-Bedingungen liegen im gedachten Lokale zur Einsicht aus.

Memel, den 10. August 1874.

Der Kreisbaumeister

Meyer.

Hausverkauf in Tilsit.

Wegen Todesfall ist ein großer Hauscomplex, herrschaftliche Baustelle, viel Land u. für Brauerei, Fabrikanlagen oder andere große Unternehmungen billig zu verkaufen. Näheres

Tilsit, Hohe Straße 84., 1 Treppe.

Ein Grundstück in gutem Zustande ist unter guten Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Frisch gepreßten Kern-Kirsch- und Himbeer-Saft

offerirt und werden auch noch weitere Bestellungen entgegen genommen.

C. H. Engel.

Soeben ist erschienen die 34. Aufl. des weltbekannten, lehrreichen Buchs

Der persönliche Schutz

Mathgeber für Männer jeden Alters von Laurentius. In Umschlag versiegelt.

Tausendfach bewährte Hilfe und Heilung (25jährige Erfahrung!) von

Schwäche-

zuständen des männl. Geschlechts, Nervenleiden u. den Folgen zerrüttender Onanie und geschlechtlicher Excese. — Durch jede Buchhandlung, in Königsberg von Bon's Buchhandlung sowie von dem Verfasser, Hofstraße, Leipzig, zu beziehen. Preis 1 1/2 Thlr.

Vor den Nachahmungen und Auszügen meines Buchs, — kleinen Subelschriften, die unter den Titeln Jugendfreund, Selbsterhaltung und ähnlichen in den Zeitungen dreist und markt-schreierisch angeündigt werden — wird wohlmeinend gewarnt. Daher achte man darauf, die echte Ausgabe, die

Original-Ausgabe von Laurentius

zu bekommen, welche einen Octav-Band von 232 Seiten mit

60 anatom. Abbildungen

in Stahlstich bildet und mit dem Namensstempel des Verfassers versiegelt ist.

Nota bene. — Von meinem Buche liegen bereits 4 Uebersetzungen in fremden Sprachen vor (der Dänischen, Schwedischen, Russischen und Italienischen), welche gleichfalls durch den Buchhandel zu beziehen sind. L. [H. 0911.]

Gustav Weese aus Thorn

empfehlend den hiesigen wie auswärtigen geehrten Herrschaften sein großes sortirtes Lager

ächter Thorer Pfefferkuchen,

hart und wohlschmeckend, in allen Größen, nur zu den billigsten Fabrikpreisen, pro Dhaler 3 Sgr. Rabatt. Katschinken 2 und 3 Sgr. das Duzend, Verpackung: weißes Papier mit Wappen und Etiquett versehen, daran die Aechtheit der Waare kenntlich ist, Lebkuchen, Citronat- und Königsteigkuchen, Steinpflaster mit Citronat und Mandeln, 4, 6 und 12 Sgr. das Duzend, schwerste Kochkuchen 5 Sgr. das Stück, Makaronen, Zuckernüsse und v. a. Confituren. Keine Erhöhung der Preise.

Die Bude befindet sich an der Ecke, neben dem Weißwaaren-Geschäft des Herrn Sprockhoff, mit der Fronte der Karlsbrücke zugekehrt. An der Bude selbst ist ein weißes Schild, welches in schwarzen Buchstaben den Namen **Weese** enthält.

2000 Thlr. sind auf sichere Hypotheken zur ersten Stelle zu vergeben auf Wunsch auch getheilt Linden-Allee 20., oben.

Eine Brille mit Futteral, gez. Köwig, Königsberg, ist gefunden worden und kann gegen Insertionskosten in Empfang genommen werden bei Fleischermeister

Brokowsky, Wiesenstr. 9.

Ein Milchpächter, der Caution stellen kann, findet zu Martini d. J. im Gute Schaulen eine annehmbare Stelle.

Ein Hausmann wird gebraucht und kann sofort eintreten bei

H. R. Schlieven, Marktstraße.

Einen Laufburschen

sucht

Otto Meyer.

Bekanntmachung.

Im J. L. Wienerschen Kaufmanns-Sinft ist eine Wohnung zu vergeben.

Hilfsbedürftige Corporations-Mitglieder werden aufgefordert, ihre Bewerbungen um diese Wohnung bis zum 1. September c. in unserem Bureau einzureichen.

Memel, den 11. August 1874.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Tapeten und Borduren,

nur das Neueste, Tapetenleisten, geschweißte Gardienstangen in Gold, Mahagoni, Nuß und Polifander von 25 Sgr. an empfiehlt

C. L. Cron.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Ruff in Memel. Beilage.

Beilage zu No. 188. des Memeler Dampfboots.

Freitag, den 14. August 1874.

Wien, 8. August. [Special-Correspondenz.] (Experimente der Oesterreichischen Minister. — Kaiserreise und Graf Andrássy.) Oesterreich hat jetzt eine Verfassung, es hat mehrere Ministerien, welche sich in echt konstitutioneller Weise nach der Majorität der betreffenden Kammern richten, es hat freisinnige Gesetze, kurz es ist ein Land geworden, welches alle nach moderner Anschauung nothwendigen Apparate besitzt, um glücklich zu werden und doch hat sich im Ganzen wenig im Vergleich mit der absolutistischen Zeit verändert. Das Unglück Oesterreichs waren weder die Finanzen, noch die absolute Regierung, noch sonst eines der vielen Uebel, denen man gewöhnlich alles Mißgeschick zuschreibt, sondern die Hauptschuld, daß das reiche Land hinter seinen Nachbarn zurückblieb, liegt darin, daß man es immer als eine Versuchsstation ansah, auf welcher man fortwährend Experimente machte und niemals feste Normen fand. Welche Veränderungen sind allein auf dem gesetzgeberischen Gebiete seit 25 Jahren vor sich gegangen! Fast jedes neue Ministerium — und wie viele solcher gab es — brachte neue Ideen zur Geltung und warf das eben Aufgebaute wieder um. Man kann sich daher auch nicht vorstellen, welche Begriffsverwirrung selbst hier in den besten Kreisen in Bezug auf die Gesetze jeder Art herrscht, dem Volke ist geradezu das Fassungsvermögen dafür verloren gegangen. Das Stauensmertzeste aber in der Anordnung von an sich widersprechenden Maßregeln hat man auf dem Gebiete der Verwaltung geleistet; eine Zusammenstellung derselben auch nur aus dem Ressort eines einzigen Ministers müßte äußerst interessant sein. Die Maxime, daß jeder Minister die Verordnungen seines Vorgängers umstößt, steht heute noch in voller Blüthe. Den deutlichsten Beweis davon liefert jetzt das Kriegsministerium. Der frühere Kriegsminister Baron Ruhn hatte bei der Umbildung der ganzen Armee auch ein neues Avancementreglement für die Offiziere gegeben, worin unter Anderem auch ein Examen bestimmt war, durch welches das Recht zum Avancement außer der Reihe erlangt werden konnte. Mit Hilfe dieses Examens wurde dann das Avancement, das bisher genau nach der Anciennität in Oesterreich vor sich gegangen war, so außer der Reihe vollzogen, daß die ganze Ordnung umgekehrt war. Der neue Kriegsminister will dieses Examen wieder abschaffen, er kann es, da es gesetzlich bestätigt ist, natürlich nicht so ohne Weiteres, und es wird noch einige Zeit darüber vergehen. Auf Grund der Ruhn'schen Bestimmungen sind nur die Officiere, welche als Candidaten ersten und zweiten Grades bezeichnet werden, zu den bevorstehenden Examen eingeladen worden, man hat sie aber von vorn herein dahin bedeutet, daß sie nicht auf ein starkes Avancement rechnen können. Man will den Schein wahren, möchte aber den bisherigen Modus womöglich in unmerklicher Weise entfernen. Es heißt, schon Baron Ruhn habe ein Komitee gebildet, welches sich mit einer Neuregelung des Avancements beschäftigen sollte, Baron Keller habe aber sofort lauter neue Mitglieder für dasselbe ernannt. Die Veränderungen, welche die Neuwahl eines Präsidenten der Nordamerikanischen Union in der Beamtenwelt nach sich zieht, sind ein Spaß gegenüber denen in Oesterreich beim Ministerwechsel, denn dort übernimmt man ja das Amt nur mit der Vorabsicht, daß man es nach einigen Jahren wieder aufgeben muß, während die Aemter in Oesterreich doch den Lebensberuf ihrer Inhaber bilden. In Folge des ewigen Wechsels herrscht eine Gleichgültigkeit über die Ausführung der Verordnungen, welche man in Deutschland glücklicherweise nicht kennt. Es fehlt im öffentlichen Leben alle Stabilität, ein Zustand, der das Land mehr schädigt, als alle anderen Uebel zusammen. — Schon öfters habe ich Ihnen von den Hoffnungen im tschechischen Lager auf einen Ausgleich bei der Anwesenheit des Kaisers in Böhmen berichtet, trotz aller Warnungen sich solchen Hoffnungen nicht hinzugeben, hegte man sie doch im Stillen. Jetzt endlich, da der Kaiser seine Reise angetreten hat, ist auch den feindtschechischen Kreisen ein Licht aufgegangen, daß an einen Ausgleich nicht zu denken sei, denn Graf Andrássy begleitet den Kaiser zu den Manövern. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Minister des Außern den Monarchen nur begleitet, um jede Annäherung der Deklaranten an denselben fern zu halten; denn man hatte von dieser Seite stark die Absicht, die Anwesenheit des Fürsten zu einer Beeinflussung im tschechischen Sinne zu benutzen.

Rom, 8. August. [Special-Correspondenz.] (Erweiterung der päpstlichen Kirche. — Italien und Deutschland. — Mazzinismus und Internationale.) In Europa blüht jetzt kein Weizen für die katholische Kirche; sie wendet daher ihr erzürmtes Antlitz anderen Welttheilen z. B. Asien zu. Die Propaganda sibe, deren Präsekt Cardinal Francahi ist, geht damit um, die Distrikte der apostolischen Delegaten in Ostasien zu verändern, man wird ad ma-

jorem ecclesiae papaeque gloriam, die Bifariate in jenem Welttheile vermehren. Bei dieser Gelegenheit erfahre ich zugleich, was Alles unter Pius IX. zur Vergrößerung der allein selig machenden Kirche auf allen Theilen der Erde geschah. Es wurden fünf neue Erzbisthümer und 12 Bisthümer errichtet, ebenso zwei neue Abteien, welche seiner Diocese angehören, ferner wurden drei apostolische Delegationen, sechszwanzig apostolische Bifariate und zwölf apostolische Präfekturen gegründet. Außerdem wurden siebzehn schon bestehende Bisthümer zu Erzbisthümern und Metropolitanen erhoben. Alle diese Eroberungen verdankt das Papstthum seinen Missionären und dann beklagt man sich noch darüber, wenn in einigen wenigen Diocesen der Schweiz und Deutschlands die Staatsgewalt den Einfluß der Kirche etwas beschränkt, dann scheint man sich nicht, die Ausweisung einer kleinen Anzahl katholischer Priester und die Gefangennahme von noch nicht einem halben Duzend Bischöfen als eine Bedrohung der ganzen Kirche anzusehen! Solchen Kleinmuth sollte man der freitbaren, stark anwachsenden Jesuiten-Kirche gar nicht zutrauen und doch ist sie kleinmüthig und beschwert sich über die Missionare der Waldenser, welche das Gute in der Nähe suchen und in Italien selbst ihre Verbreitungsversuche anstellen. Auch sind sie (die Missionare nämlich) ja gar nicht gefährlich, denn sie befehlen ja nur einzelne unbedeutende Menschen, denken aber gar nicht daran Bifariate, Präfekturen oder gar Bisthümer und Erzbisthümer zu gründen. Wie kann sich der so stolze und mächtige Papiasmus darüber auch nur einen Augenblick erzürnen? Man fühlt instinktarig den großen Schaden, den die Maulwurfsarbeit der Waldenser und anderer evangelischer Missionare dem Katholicismus in seiner Heimath bereitet, derselbe wird geradezu an seiner Wurzel untergraben. Hunderte ja Tausende von Italienern, welche dem Mittelstande angehören, haben sich der einfacheren christlichen Lehre ganz und voll zugewandt. Die Missionäre fanden hier einen fruchtbareren Boden als anderwärts, da sie etwas für die Italiener geradezu Neues brachten. — Alte Sünden rächen sich oft zu einer Zeit, da man sie schon längst überwunden glaubt. So geht es auch hier mit alten Scheinbar überwundenen politischen Anschauungen, man hat so lange die Tebechi (womit man ja früher die Oesterreicher bezeichnete) als die Urfeinde aller Italienisch-patriotischen Bestrebungen angesehen, daß man sich noch nicht recht daran gewöhnen kann, sie als gute Freunde zu betrachten, es kommt daher zuweilen in der freisinnigen Presse ein Ton des Mißtrauens zu Tage, der sich gegen Deutschland richtet; man kann sich nicht vorstellen, daß Deutschlands Freundschaft uneigennützig sei, da Italien von jeher mit seinen besten Freunden (?) schlechte Erfahrungen gemacht hat; außerdem kann man hier den Gedanken nicht los werden, daß das neue Reich ganz in die Fußstapfen Frankreichs treten und seine große Macht zur Beherrschung und Benachtheiligung anderer Staaten anwenden werde. Kommen nun einzelne solche Stimmen zu Tage, so bemächtigt sich die literarische Presse derselben sofort und beweist, daß man in Italien von einer Allianz mit Deutschland Nichts wissen wolle. Dem ist aber nicht so, die urtheilsfähigen Italiener sehen mit Recht in Deutschland den wahren Schutz gegen Frankreich und damit die Garantie für den Bestand Italiens — Man hat jetzt in Folge der Verhaftung zahlreicher Mitglieder der Internationale auf verschiedenen Seiten davon gesprochen, daß unter den Verhafteten sich auch Mazzinisten befunden hätten; man hat daraus den Schluß ziehen wollen, daß der Mazzinismus mit der Internationale sich zu gemeinsamem Handeln verbunden habe. Dies ist aber entschieden falsch, denn der Mazzinismus divergirt an sich schon mit den Ansichten der Internationale so bedeutend, daß an ein Zusammengehen gar nicht zu denken ist. Andererseits existirt aber eine mazzinistische Partei faktisch gar nicht mehr, schon im Jahre 1859 erhielt der Mazzinismus seinen Lobschloß durch das Vorgehen Garibaldi's gegen die übrigen Italienischen Staaten, nach der Gründung des Königreichs Italien hatte er den Boden ganz unter sich verloren. Durch Mazzini's Persönlichkeit war aber die Partei äußerlich noch als ein Ganzes zusammengehalten worden. Nach des hervorragenden Mannes Tode ist auch dies verschwunden und Niemand wird die mazzinistischen Jochen zu neuem Leben bringen. Man war aber so daran gewöhnt, den Mazzinismus als den Urgund aller revolutionären Bewegungen anzusehen, daß sein Name bei jeder revolutionären Kundgebung wieder auftaucht.

Der Goldmensch.

Roman von Maurus Jokai, aus dem Ungarischen

(Fortsetzung.)

Ich weiß kaum, ob ich irgend einen Glauben habe. Seit 12 Jahren sah ich weder Kirche noch

Priester. Noemi weiß von all' dem platterdings gar nichts. Ich lehrte sie lesen und schreiben, lehrte ihr von Gott, von Jesus, von Moses, wie ich diese eben kenne; von jenem gütigen, alle Geschöpfe liebenden, allüberall gegenwärtigen Gotte; dann von jenem in seiner Dehmuth majestätischen, in seinen Leiden strahlenden, in seinem Menschthume göttlichen Jesus; sowie von jenem volksbefreienden Führer Moses, dem durch die Wüste hungrig und durstig irrenden, aber die Freiheit nie für fette Knechtschaft vertauschenden, das Wohlthun, die Brüderlichkeit predigenden Moses, wie ich ihn kenne; — doch von jenem unbarmherzigen, rachsüchtigen Gotte, von jenem die Persönlichkeit wechselnden Opfer verlangenden, in schmucken Tempeln wohnenden Gotte, von jenem ausschließlichen, blinden Glauben liebenden, von dem steuerfordernden, brüderverfolgenden Jesus und von jenem geldwucherischen, Haß verkündigenden, von jenem egoistischen Moses, von welchem die Bücher, die Predigtstühle, die Glocken und die Sitaneien sprechen, — von all' Diesen weiß Noemi nichts!

Aber Sie wissen jetzt, Herr, wer wir sind und was wir hier machen. Mögen Sie denn auch noch erfahren, womit uns jener Mensch bedroht.

Er ist der Sohn eines Mannes, für den mein Gatte einst gutgestanden, für den er zum Selbstmörder ward, für den wir die Welt und die menschliche Gesellschaft verließen.

Zu jener Zeit ward er noch ein dreizehnjähriges Kind gewesen, als wir so zu Grunde gingen, und der schwere Schlag auch ihn mit traf; denn auch ihn hatte sein Vater zurückgelassen.

Eigentlich traune ich gar nicht, daß aus dem Jungen solch ein elender Mensch geworden. Es ist kein Wunder!

Verlassen, hinausgestoßen in die Welt, auf den Mist, und durch seinen eigenen Vater angewiesen auf die Gnadenbissen fremder Menschen, betrogen bestohlen von Dem, den er mit kindlicher Verehrung hätte vergöttern sollen, schon in zarter Jugendzeit gebrandmarkt als Sohn eines Betrügers, mußte er werden, was er ist.

Was er ist, das weiß ich noch nicht einmal. Aber ich weiß viel über ihn.

Was hat er aber in Wirklichkeit in der Welt zu thun? Darauf kann man nicht kommen. Aber eine Sache ist sicher. Er ist bezahlter Spion. Wessen Spion? Der des Türken, des Oesterreichers, des Russen? Er ist aller Dreier Spion! Ja, vielleicht von noch Mehreren. Er dient Allen und betrügt Alle. Jährlich mehrmals verkehrt er auf dieser Insel. Er kommt in einem Rahne vom Türkischen Ufer her, und geht ebenso wieder hinüber auf das Ungarische Ufer. Was er dort und da zu thun hat? Das vermag ich nicht zu ahnen. Daß er die Bitterkeit, die er durch sein Erscheinen bloß verursacht, bios aus persönlicher Laune sich erlaubt, das will ich schon glauben.

Ich weiß auch von ihm, daß er Schmaroger und lüstern ist. Und bei mir giebt's wohlschmeckendes Essen und ein junges aufblühendes Mädchen, welches er damit zu ärgern liebt, daß er sie seine Braut nennt. Noemi haßt ihn. — Und sie ahnt nicht mal, wie berechtigt ihr Haß ist. Aber ich glaube nicht, daß Theodor Kristyan bloß deshalb nach dieser Insel kommt. Diese Insel kann auch noch andere Geheimnisse bergen mit denen ich nichts zu thun habe. Er ist bezahlter Spion. Daneben ein Mensch von schlechtem Herzen, von den Haaren bis unter die Fußnägel ist er verdorben. Von ihm ist Alles Schlechte zu erwarten. Er weiß, daß ich allein mit meiner Tochter diese Insel bloß usurpirte; ich habe keinerlei menschliche Rechte an sie. Im Besitze dieses Geheimnisses tyrannisiert, ärgert, quält er uns Beide. Er droht, wenn wir ihm nicht geben und nicht Alles thun, was er wünscht, so wird er uns bei der Oesterreichischen Regierung angeben und bei der Türkischen; und sobald diese wissen, daß inmitten der Donau sich ein neues Terrain erhob, welches in den bisherigen Friedensschlüssen nicht genannt wurde, so werden sie sofort Reichsstreit darüber erheben, und bevor der nicht entschieden ist, verbannen sie von dem streitigen Terrain alle darauf Wohnenden, wie es mit dem Terrain zwischen dem Berge Allion und dem Flusse Tscherna geschah, welches als „Niemandes Boden“, als neutrales Gebiet erklärt wurde. Ein Wort dieses Menschen genügt, um Alles, was ich auf dieser wüsten Insel während zwölfjähriger bitterer Mühen in's Dasein rief, zu

nichte zu machen, um dies Eden, in welchem wir so glücklich sind, in eine Wildniß zu verwandeln und uns wieder zu Landflüchtigen zu verdammen. Und noch mehr! Wir müssen nicht nur beben vor einer Entdeckung durch die Amtsdienere der Kaiser, sondern auch vor einer durch die Priester. Wenn die Erz-bischöfe, die Patriarchen, die Archimandriten und Dechanten erfahren, daß hier auf der Insel ein Mädchen erzogen wird, das seit ihrer Taufe keine Kirche mehr sah, so entreißen sie mir dasselbe, führen es mit Gewalt fort und stecken es in irgend ein Kloster. Verstehen Sie nun, Herr, das bittere Ge-seusze — was Sie in der Nacht nicht schlafen ließ?"

Timar starrte empor in's Becken des Mondes, welcher zwischen den Pappeln niederzusenken begann.

„Dieser Mensch kann uns täglich elend machen“, sprach Theresia weiter. Vor Jahren, als die Türken sich mit dem Serbischen Fürsten Miloch schlugen, versteckten Serbische Schmuggler drei Kisten Schießpulver zwischen die Ginstergesträucher der Insel. Ich fand sie auf. Ich brachte sie hierher in die tiefste Grube des großen Felens — Herr. — Wenn man von der Insel, die jetzt Niemandem gehört, mich vertreiben will, werse ich Lunte in das Schießpulver, sprengt mit uns Allen den Fels in die Luft und

im nächsten Lenze, nach dem Eisgetriebe, wird Niemand mehr auch nur eine Spur dieser Insel auf-finden. Wissen Sie nun, weshalb Sie an jenem Plage nicht schlafen konnten?"

Timar verbarg den Kopf in die flache Hand und starrte vor sich hin.

„Ich will Ihnen noch Eins sagen,“ — sprach Frau Theresia, sich näher zu Timar neigend, um ihre bis zum Geflüster gedämpfte Stimme vernehmbar zu machen. „Ich glaube auch, daß der Mensch einen anderen Grund hatte, gerade heute sich auf der Insel einzufinden, und wieder unversehens zu verschwinden, als bloß deswegen, weil er in der letzten Kneipe all sein Geld verpielte und von mir welches erzwingen wollte. Dieser Besuch betraf entweder Sie oder er galt jenem andern Herrn. Seien Sie auf der Hut, wenn ein bangenswerthes Geheim-niß da ist.“

Der Mond versank hinter den Pappeln, und im Osten begann der Himmel sich zu hellen. Es tagte.

Es ertönten Schritte auf dem Kies. Ein Schiffer-bursche kam vom Strande her und meldete, daß das Schiff zum Auslauf bereit sei. Der Wind habe sich gelegt, man könne fahren.

Die Gäste kamen aus der kleinen Wohnung heraus. Euthyn Trifalisch und seine Tochter, die schöne weiswängige Timea.

Auch Noemi war schon bereit, mit einem aus frischer Ziegenmilch bereiteten Frühstücke, bei welchem gerösteter Mais als Kaffee diente, und Scheibenhonig als Zucker. Timea trank nicht davon, sie gab ihren Theil Narzissa, und diese nahm auch des fremden Mädchens Geschenk an, zum großen Leidwesen Noemi's.

Euthyn Trifalisch fragte Timar, wo denn der an-dere Herr hingerathen sei, der Abends angelangt war. Timar klärte ihn auf, er sei noch in der Nacht weiter gezogen.

Darauf erbleichte Euthyn Trifalisch Antlitz noch mehr. Dann nahmen Alle Abschied von der Haus-frau. Timea betrug sich abgeschmackt; sie klagte, daß sie sich noch übel fühle. Timar war der Letzte und beim Abschied übergab er Theresia ein buntes Türkis-sches Seidentuch, für Noemi, wofür die Mutter ihm dankte, und versprach, daß Noemi es tragen werde.

„Ich kehre hierher zurück“, sagte Timar, Theresia die Hand drückend. Dann entfernten sie sich den Nasenweg entlang, ihrem Kahne zu. Theresia und Almira begleiteten sie bis an den Strand.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Friedrich-Wilhelm-Str. 11, neben Kaufmann Herrn F. Schinkel.

Grosser Ausverkauf.

Wegen Aufgabe eines auswärtigen Geschäfts soll von morgen, den 14. August c. ab, ein voll-ständig assortirtes Lager

zugerichteter und angefertigter Pelz-Waaren

bedeutend unter dem Kostenpreise verkauft werden, Darunter befinden sich:

Aechte Bisam-, ächte Nerz-, Bären-, Schuppen-, Landbiber, Amerikanische Seeotter-, Steinmarder-, Fuchsfelle und Fuchsfutter; ferner: Schuppen-Pelze, Bisam-Pelze mit Biberbesatz, gefärbte Bisam-Pelze, ächte Biber-Pelze, Bisam-Pelze, Krimmer Pelze mit Biberbesatz, Bisam-Stola und Muffen, Grauwert-Stola und Muffen, Kanin-Stola und Muffen, Marder-Stola und Muffen, Nerz-Stola und Muffen, Iltis-Stola und Muffen, Silber-Opossum-Stola und Muffen, Schuppen-Stola und Muffen, Scheitel-Affen-Muffen, Krimmer Muffen etc.

Friedrich-Wilhelm-Str. 11, neben Kaufmann Herrn F. Schinkel.

Friedr.-Wilh.-Str. 11, neben Kaufmann Herrn F. Schinkel.

Friedr.-Wilh.-Str. 11, neben Kaufmann Herrn F. Schinkel.



Neu!!!

Einem hochgeehrten Publikum von Memel und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich zum bevorstehenden Markt mit meinem Lager von

Zauber-Apparaten, Vexir-, Jux- und Scherz-Artikeln

hier eintreffen werde.

Neu!!!

Hochachtungsvoll
Alb. Nolte.

Budenstand: Auf dem Markte.
Alles Nähere besorgen die Anschlag-Zettel und späteren Annoncen.

!Kirsch- u. Himbeersaft!

Mit Beginn künftiger Woche empfangen wir frisch gepressten

Kirsch- und Himbeersaft

und nehmen wir auf unsere anerkannt guten Säfte Bestellungen unter billigster Preisnotirung gern entgegen.

Hochachtungsvoll
W. L. Fahrenholtz Nachf.

Eine Hand-Nähmaschine, fast neu, ist billig zu verkaufen Libauerstraße Nr. 20. bei **Stephan.**

Eine eichene Mangel und ein eiserner Ofen billig zu verkaufen. Schwänenstraße 16.

Zum bevorstehenden **Zahrmarkt** empfehle: Sämmtliche Nähmaterialien in bester Qualität zu sehr billigen Preisen!!!

Handkörbe in jeder Größe, äußerst billig!!!

Ledertaschen mit und ohne Außentasche!!!

Seife und Parfümerien!!!

Engl. Kohlenplättchen, neuester Konstruktion!!!

Boutons, Broschen und Armbänder jeder Art!!!

Geschlitzte Holzwaaren und Marmorwaaren!!!

Zwirn- und Glacé-Handschuhe!!!

Engl. Strickwolle und Vigogne!!!

Sämmtliche Waaren verkaufe bei Entnahme von größeren Quantitäten zu ermäßigten Preisen.

Hochachtungsvoll
C. W. Neumann.

Zu Zahrmarktsbuden

find **Balkenschwarten** und **Schaalbielen** auf dem **Poll'schen** Dampfmaschinenplatz, Contre-Escarpe Nr. 2, billig zu haben.

Prima Antwerpener Dachpfannen empfiehlt billigst **C. H. Engel.**

Mein **Grundstück** Mühle Althof-Memel steht billig zum Verkauf, Näheres daselbst.

Voelker.

3 Zahrmarktsbuden

stehen zum Verkauf bei **Wegener**, Vommls-Bitte

Ein kleiner **Essschrank** (neu), 1 Kreuzbettstiel und **Tische** sind billig zu haben breite Straße 7.

Tischler- und Stellwachergefallen finden dauernde Beschäftigung auch Winter über in der Maschinen-fabrik. Wiesenstr. 6/7.

Ein **Maschinist**, der Schmieb oder Schlosser arbeiter, der **Schneidemüller** werden will, finden dauernde Stellung. Näh. in der Exped. des Dampfboots.

Für mein **Drogen- und Farben-Geschäft** suche ich zum sofortigen Eintritt einen

Behrling.
H. Gutzzeit, Marktstr. 3 u. 4.

Ein möbllirtes Zimmer ist an eine einzelne Dame zu vermieten. große Sandstraße Nr. 16.

Während des **Zahrmarktes** hat größere und kleinere Räumlichkeiten zu vermieten **J. Germann**, Friedrichsmarkt im goldenen Löwen.

Eine **kleine Familienwohnung** von 2 Zimmern, 2 Kabinets und Zubehör ist zu verm. Breite Straße 2.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Ralf** in Memel.

Mein **Porzellan-, Glas-, Galanterie-, Tapissier-, Spiel- und Kurzwaaren-Lager,**

welches auf's Reichhaltigste sortirt und durch persönlich gemachte Einkäufe mit vielen Neuheiten ausgestattet ist, halte bei **billigster Preisnotirung** dem gütigen Zuspruch eines geehrten Publikums hiermit bestens empfohlen.

Ferdinand Weiss.